

# Segnas-Kraftwerk wird für Pro Natura zu Vorzeigeprojekt



Lösung ausgehandelt: Wassermengen aus einem Einzugsgebiet von über 13 Quadratkilometern sammeln sich auf dem unteren Segnasboden ... Bild Jano Felice Pajarola

**Flims Electric macht vor, wie man ein Kraftwerk auch bauen kann: Zusammen mit den Umweltorganisationen hat die AG für ihr Segnas-Vorhaben eine Restwasserregelung gefunden, die aus der Sicht von Pro Natura Schule machen sollte.**

Von Jano Felice Pajarola

*Flims/Chur.* – Wenn es unter den aktuellen Wasserkraft-Nutzungsprojekten in Graubünden eines gibt, das die Umweltorganisationen ökologisch als Lichtblick bezeichnen würden, dann wohl das geplante Flimser Kraftwerk Segnas. Als «Vorzeigeprojekt» jedenfalls gilt es der Bündner Sektion von Pro Natura, wie deren Geschäftsführer Hans F. Schneider bestätigt. Denn nicht nur liegt die Ausbauwassermenge, die Menge an turbiniertem Wasser, erheblich unter dem Möglichen. Auch in der Restwasserfrage hat sich im Fall Segnas eine Lösung finden lassen, mit der alle – die Bauherrin Flims Electric AG, die Umweltorganisationen und die Fischer – zufrieden sind.

## Immer ein Drittel bleibt im Bach

Das «Ei des Kolumbus», wenn man so will, hat eine etwas komplizierte Bezeichnung: simultan abflussmengen-gesteuerte dynamische Restwasserregelung. Das Wortungetüm besagt Folgendes: Bei der Wasserfassung, vorgesehen am Ende des wasserreichen unteren Segnasbodens auf 2078 Metern über Meer, wird während des Winterhalbjahres die anfallende Wassermenge gemessen und stets ein Drittel davon im Bach belassen. Mindestens 50,

maximal 200 Sekundenliter Restwasser müssen es sein. Diese Messungen, so die Abmachung, müssen weiter unten, in der Zentrale Punt Gronda, für Dritte sichtbar gemacht werden – jedermann wird also ablesen können, ob Flims Electric die Restwassermengen einhält.

Das neuartige Wasserregime «gibt dem Segnas-Bach das gewünschte dynamische Verhalten», erklärt Schneider. «Zudem kommt er im Frühjahr schneller wieder zu mehr Wasser.» Im Herbst gilt Ähnliches: Dann führt der Bach länger mehr Wasser, vor allem, wenn es spät einschneit – das dürfte auch den Wanderern zwischen Segnas und Flims gefallen.

Wie aber ist es zu dieser Vorzeigelösung gekommen? Bereits bei einer

Begehung mit Gemeinde und AG vor der Konzessionseingabe konnten Pro Natura und WWF Graubünden einige Verbesserungen einbringen, wie sich Schneider erinnert. Eine Einsprache gab es dann trotzdem noch – wegen der Restwassersituation im Winter. In den folgenden Verhandlungen kam es dank des Eindrittelvorschlags zu einer Einigung; die Einsprache konnte, so Schneider, «guten Gewissens» zurückgezogen werden.

## Gute Erfahrungen gemacht

«Die Umweltorganisationen und die Fischer waren im Fall Segnas von Anfang an sehr kooperativ», betont der Verwaltungsratspräsident von Flims Electric, Gion Schäfer. «Wir haben gute Erfahrungen mit ihnen gemacht –

sie haben auch Verständnis für Kraftwerksanliegen gezeigt.» Gerade zu Schneider von Pro Natura sei mit der Zeit ein gewisses Vertrauensverhältnis entstanden, ergänzt Geschäftsführer Martin Maron. Allerdings waren dafür auch auf Kraftwerksseite die Voraussetzungen vorhanden: «Wir haben im Projekt Segnas von Anfang an Wirtschaftlichkeit und Natur gleichrangig beurteilt», so Maron. «In Flims ist der Tourismus der wichtigste Wirtschaftsfaktor, da braucht es eine intakte Natur.» Schäfer bestätigt das. «Wir hatten immer das Ziel eines wirtschaftlichen Kraftwerks, das den Bach weiterhin aussehen lässt wie bis jetzt. Wir können den Gästen nicht ein ausgetrocknetes Bett zumuten, wir wollten nicht ein Kraftwerk um jeden Preis.»

Produzieren wird die Anlage nun im Mittel 10 500 Megawattstunden pro Jahr – wegen des neuen Regimes etwas weniger als vorgesehen. Kosten wird sie 10,6 Millionen Franken – etwas mehr als gedacht. Der Baustart ist für Ende Juli geplant.

## «Kein Präjudiz für andere»

Eine Regelung wie im Beispiel Segnas würde Pro Natura gern auch bei anderen Kraftwerken in Graubünden erreichen, das bestätigt Schneider. Maron und Schäfer geben sich allerdings – wohl auch aus Rücksicht auf ihre Branche – zurückhaltend. «Im Fall Segnas stimmen Ökologie und Ökonomie. Man muss die Lösung aber individuell betrachten, nicht als Präjudiz für andere Vorhaben», meint Maron. Und Schäfer will sich «hüten, anderen zu sagen, macht es auch so». Diese Aufgabe dürfte Pro Natura allerdings gern übernehmen.



... und sollen in Zukunft am Ausgang der Ebene gemäss dieser Visualisierung von Flims Electric für die Stromproduktion gefasst werden.